

glänzend braunes, harzartiges Aussehen, angenehm aromatischen Geruch und Geschmack, löst sich in Wasser langsam zu einer trüben Flüssigkeit und ruft bei Thieren schon in kleinen Gaben (circa 10 g) acute Gelbsucht, sowie die sonstigen Symptome der Lupinose hervor, wie die in den Versuchsställen hiesiger Anstalt von Hrn. Repetitor Kreis-thierarzt Schneidemühl damit angestellten Versuche zeigten.

Hannover, Chemisches Laboratorium der Kgl. Thierarzneischule, den 15. Februar 1883.

85. Iwan Lewinstein: Ueber eine Trisulfosäure des β -Naphthols.
(Eingegangen am 21. Februar.)

Im Anfang des vorigen Jahres fand ich bei der Untersuchung verschiedener Sulfosäuren des β -Naphthols eine Säure, die die auffallende Eigenthümlichkeit zeigte, mit Diazoxylol keine Farbstoffe zu bilden, während dieselbe mit analogen Diazoverbindungen sehr schöne Farbstoffe mit beinahe theoretischer Ausbeute lieferte. Diese eigenthümliche Säure erwies sich bei näherer Untersuchung als eine Trisulfosäure des β -Naphthols. Die Darstellung geschah in folgender Weise: 1 Theil Naphthol wurde langsam in 4 Theile rauchender Schwefelsäure, die 40 pCt. Anhydrid enthielt, eingetragen und dann $1\frac{1}{2}$ Stunde auf 130—145° erwärmt. Darauf wurde mit Baryumcarbonat neutralisirt. Die nähere Untersuchung des Baryumsalzes ergab, dass auf diese Weise ein grosser Theil des Naphthols in anderer noch nicht bekannter Weise verändert wurde und die Ausbeute eine relativ schlechte war. Es wurde daher eine Verbesserung der Methode angestrebt und nach verschiedenen Versuchen ein Weg der Darstellung gefunden, der nicht allein bessere Ausbeuten ergab, sondern den Verbrauch der immerhin theuren, rauchenden Schwefelsäure auf die Hälfte reducirte. 1 Theil Naphthol wird mit 2 Theilen englischer Schwefelsäure bei 70—80° sulfurirt und so eine Monosulfosäure dargestellt. In das Gemenge dieser mit Schwefelsäure werden zwei weitere Theile Schwefelsäure eingetragen, die Temperatur auf 120° gesteigert und längere Zeit darauf erhalten, wodurch bekanntlich Disulfosäuren gebildet werden. Nun fügt man 2 Theile rauchender Schwefelsäure von 40 pCt. Anhydridgehalt zu und erwärmt längere Zeit bei 150°. Auf diese Weise vermeidet man eine grössere Zerstörung des Naphthols und erhält befriedigende Ausbeute an Trisulfosäure.

Im Januarheft des Journals der Society of Chemical Industry erschien eine Notiz von C. F. L. Limbach (p. 38 IV, New Color) über die Darstellung einer Trisulfosäure des β -Naphthols, die sich der Verfasser hat patentiren lassen. In der Patentbeschreibung sagt Limbach,

dass das Gemenge von Schwefelsäure und Naphtol auf eine bestimmte Temperatur erhitzt wird, bis eine Probe mit Ammoniak eine rein grüne Fluorescenz zeigt und mit Diazoxylol Farbstoff gibt. Die Beschreibung dieser Reaktion ist eigenthümlich, da wie bekannt Diazoxylol mit allen bisher beschriebenen Sulfosäuren des β -Naphtols Farbstoffe erzeugt. Möglich ist es und nach diesen Angaben von Limbach sicher, dass zwei isomere Trisulfosäuren vorliegen und ich beabsichtige diese Säuren und ihre Salze zu vergleichen. Es wird an anderer Stelle über diesen Gegenstand ausführlich berichtet werden.

Manchester, den 18. Februar 1883.

86. Moritz Traube: Berichtigung.

(Eingegangen am 22. Februar.)

Meine in diesen Berichten ¹⁾ jüngst erschienene Abhandlung »über die Oxydation des Kohlenoxyds u. s. w.« ist durch einen Druckfehler theilweis geradezu unverständlich geworden. Es muss dort:

S. 131, Z. 17 u. 29 v. o. gelesen werden »dysoxydabel« statt »desoxydabel«.

Ich theile nämlich die oxydirbaren Körper in 2 Gruppen. Die eine besteht aus denjenigen Körpern, deren Oxydation (bei gewöhnlicher Temperatur und Gegenwart von Wasser) selbst durch passiven Sauerstoff (Sauerstoffgas) erfolgt, z. B. Zink, Blei, Pyrogallussäure u. s. w. Ich nenne sie autoxydabel. Die zweite, weit zahlreichere Gruppe wird von denjenigen Körpern gebildet, die (bei gewöhnlicher Temperatur) nicht durch passiven, sondern nur durch activirten oder schwach gebundenen Sauerstoff oxydirt werden, z. B. Ammoniak, Alkohol, Zucker, Weinsäure, Kohlenoxyd, u. s. w. Ich nannte sie »dysoxydabel« ($\delta\nu\varsigma$ = male) in Analogie mit den längst eingeführten Ausdrücken: »dyspeptisch«, »dyspnoëtisch«.

Um indess weiteren Verwechslungen vorzubeugen, möchte ich vorschlagen, die zweite Gruppe »bradoxydabel« zu nennen ($\beta\rho\alpha\delta\nu\varsigma$; schwerfällig, träge).

¹⁾ Diese Berichte XVI, 123.